

Vortrag Monika Mikus

homepage:
<http://www.stimmenhoeren.info/>

Grüß Gott!
Liebe Stimmenhörerinnen!
Liebe Stimmenhörer!
Liebe Angehörige! Und liebe Interessierte!
Von meinem Hin- oder Weghören darf ich Ihnen heute erzählen!
Ob Sie selber wohl eher zum Hin- oder Weghören neigen?

Als ich am 1. April 1999 den Satz wahrnahm „Kauf Dir was Du willst, Du musst nur ein Motiv haben!“, ahnte ich nicht, dass das uralte Phänomen, eine unsichtbare Stimme zu hören, gerade ein zweites Mal in mein Leben eingegriffen hatte!

Ich stand in einem Schreibwarengeschäft, plauderte mit der 90 jährigen Besitzerin und ihrer Tochter, als ich mich plötzlich wie „Monika im Wunderland“ fühlte!

Alles worauf mein Blick fiel, schien bunter und anziehender zu werden! Erinnerungen verwandelten sich in zauberhafte Dinge! Und Zukunftsbilder schufen immer neue Wünsche, die ich selig an meine beiden Feen weitergab! Ein zweiter Satz: „Der Himmel will wohl die beiden Damen belohnen!“ beflügelte mich besonders!

Meine Begeisterung, dem Himmel helfen zu können, führte mich nach vielen weiteren Einkäufen zu einem Regal mit bunten Büroordnern, als ein drittes Wort an mich erging. „Jetzt kannst Du schon langsam aufhören!“ Diesen Rat befolgte ich dann sofort!

Die Rechnung, von heute 3.900,- €, sollte aber eine Lawine ins Rollen bringen, die mich fast verschüttet hätte!

Wenn ich mich jedoch an mein erstes Stimmenhören zurückerinnere, könnte ich sagen: „Es war einmal vor 25 Jahren!“ Ich war damals ungefähr 40 Jahre alt und nach meiner Scheidung wieder bei meiner Mutter eingezogen. Für unsere beiden Söhne hatte ich die Vormundschaft übernommen. Und meine Anstellung bei meinem geschiedenen Mann schien durch geschäftliche Probleme gefährdet! Meine Mutter und ich kamen damals durch ihn, mit der okkulten Praxis Verstorbene zu rufen, in Berührung! Und wenn ich jetzt alleine war und unser alter Bauernkasten knackte, stellte ich jedes Mal den, für mich sehr anziehenden Kontakt her! Erleichtert glaubte ich auch der beruhigenden Versicherung aus dem „Totenreich“: „Du wirst immer Geld haben!“, die ich von Buchstabe zu Buchstabe geführt erhalten hatte!

Das „automatische Schreiben“ verwandelte sich in eine Hörempfindung, als ich gerade unter der Dusche stand und plötzlich Waschanweisungen von einer männlichen Stimme bekam! Ohne Scheu, begann ich in den Sprühregen hinein zu fragen: „Was tust Du bei mir?“ „Ich soll bei Dir lernen!“ kam seine Antwort von oben, als wäre die Dusche ein Telefon! „Und wo bist Du, wenn ich Dich nicht höre?“ „Ich störe andere Leute beim Beten!“ war seine klare, aber merkwürdige Entgegnung!

Im Schulalltag, denn ich hatte einen Abendmaturakurs begonnen, verunsicherten mich ehemalige Prüfungsängste! Auch der Haushalt entglitt mir immer mehr! Und zwanghafte Vorstellungen hielten mich gefangen! Eines Nachts beherrschte mich sogar die Angst, meine Mutter könne sterben bevor es draußen hell würde! Vor ihrem Zimmer Wache haltend, schnitt ich ihr dabei auch ein Totenhemd aus einem Bettlaken zurecht! Plötzlich, in meine Angst hinein, wieder ein lauter Gedanke: „Bring Deine Mutter um, dann bist Du Deine Sorgen los!“ Von dieser entsetzlichen Anregung habe ich ihr aber nie

etwas erzählt! Und am nächsten Morgen zerriss ich das Totenhemd in kleine Staubtücher, um meine nächtliche Tat nicht erklären zu müssen!

Mein geheimes Doppelleben und die zusätzlich zum geführten Schreiben auftretenden außersinnlichen Hörerfahrungen belasteten mich schließlich so stark, dass ich meine Mutter beschuldigte, mir ihre Gedanken zu übertragen! Um das zu verhindern setzte ich mir Kopfhörer auf und schottete mich mit Musik gegen sie ab! Beängstigt von meinem Ausbruch rief sie keinen „Exorzisten“, wie ihr die Tochter einer Freundin geraten hatte, sondern die Rettung!

Nach einem kurzen Gespräch an unserer Universitätsklinik, drückte man mir ein paar Tabletten in die Hand und schickte mich nach Hause. Mit einer sehr hohen Dosis „Haldol“ wurde ich von einem Psychiater in eine lebende Tote verwandelt! Ich war aus dem 7. Himmel gefallen und in eine gefühlserstartete Hölle verbannt worden, in der es kein Weinen und kein Lachen mehr gab! Und Empfindungen von Zorn und Trauer verbündeten sich in mir zu Selbstmordgedanken! Aber die Angst, dass meine Kinder mich erschossen auffinden könnten, hielt mich „Gott sei Dank!“ ab, meine Waffe aus dem Banksafe zu holen!

Von nun an lebte ich in täglichen Schuldgefühlen, weil meine Mutter unser gemeinsames Leben alleine bewältigen musste!

Wenn niemand zu Hause war fürchtete ich mich, dass ein Türklingeln oder ein Telefonanruf mir eine Entscheidung abverlangen könnte!

Steif, wie eine Testpuppe saß ich eines Tages hinters Lenkrad geklemmt, als mich meine Mutter nach den Medikamenten fragte! Sie bemühte sich, mein Vergessen im nächsten Krankenhaus auszugleichen und „Gott sei Dank!“ hörte sie dort die fürsorgliche Information: „So eine hohe Dosis ist ein Verbrechen für eine junge Frau!“ Diese Warnung entsprach auch ihrem unbestimmten Gefühl über meine Behandlung und wir gingen bald darauf zu einem anderen Arzt, der im Fernsehen über Depressionen gesprochen hatte!

Er setzte das „Haldol“ sofort ab und gab mir stattdessen ein Coenzym, das mir das „Parkinson-Zittern“ beim Entzug nahm! Ein paar Monate später konnte ich wieder lachen und weinen und als ich kurz darauf eine Pension zugesprochen erhielt, erfüllte sich für mich die geheimnisvolle Prophezeiung: „Du wirst immer Geld haben!“

Mein Horrortrip hatte fast zwei Jahre gedauert und ich schwor mir, Behandlungen mit Tabletten in Zukunft sehr kritisch zu hinterfragen!

Auch in den folgenden Jahren erreichten einzelne Sätze, in sehr gefühlvollen Lebenssituationen, meine Gedankenwelt!

So erlebte ich im Urlaub 1988, nach einer Erwachsenenfirmung, bei Sonnenaufgang, fast eine Initiation mit den Worten. „Du bist meine geliebte Tochter, an Dir habe ich mein Wohlgefallen!“

Mitten in der Nacht wurde ich 1994 durch Hupsignale auf der Straße zum Aufbruch gedrängt! Alle schliefen, als ich wie in einem Freiheitsrausch in unsere Sommerwohnung fuhr! In meine Umzugsvorbereitungen, kurze Zeit später, mischte sich damals der Satz. „Komm nicht ins Chaos!“ Und ein halbes Jahr Landleben hat mir dann auch geholfen, meine allzu starke Abhängigkeit von meiner Mutter ins Gleichgewicht zu bringen!

Ein paar Wochen vor ihrem Krebstod, im Juli 1998, entdeckte man bei mir eine bösartige Geschwulst! Und als die erfolgreiche Behandlung im Jänner 1999 zu Ende ging, stellten meine beiden Söhne Veränderungen in meinem Verhalten fest, während ich, von aufkeimender Lebensfreude beflügelt, Pläne für meine Zukunft schmiedete! Unbekümmert gab ich mein Geld für jede kleinste glückliche Regung meines Herzens aus! Den einfühlsamen Satz der männlichen Stimme im Schreibwarengeschäft:

„Kauf Dir was Du willst, Du musst nur ein Motiv haben!“ führte ich später auf meine damaligen Gefühle und meinen unbesorgten Umgang mit dem ererbten Geld zurück. Im Märchenland aber entwickeln die

Wünsche ihre eigene Dynamik, Handlungen verselbständigen sich und der Kopf hat zu schweigen!

Erst Jahre später, nachdem ich auf meinem gefühlsmäßig eingeschlagenen Recovery-Weg meine Fassung bereits zurück gewonnen hatte, verstand ich, in einem Seminar für Angehörige über den Umgang mit psychotischen Menschen, dass ich selbst solche von starken Gefühlen getragene Lebenssituationen schon öfter erlebt hatte!

Und in einem Vortrag, an unserer Universitätsklinik im vergangenen Herbst, bestätigte man mir, dass auch meine Krebstherapie zur Psychose beigetragen haben könnte!

Meine Söhne und ihr Vater glaubten scheinbar ich wäre keinen vernünftigen Argumenten zugänglich und so versuchten sie besorgt, aber leider ohne mich zu informieren, die restlichen 14.500.- € durch ein Entmündigungsverfahren sicher zu stellen! Und damit kam am Narrentag tatsächlich diese sehr bedrohliche Sachwalter-Lawine ins Rollen, die meinen ganzen Einsatz erfordern sollte, damit ich nicht für immer verschüttet, ohne Stimme leben müsste!

Dagegen hatte ich Mitte April 1999 sofort Einspruch erhoben und meiner Berufung wurde auch stattgegeben! Als aber bei der Geldrückgabe Meinungsverschiedenheiten entstanden, sah ich mich plötzlich einem zweiten Verfahren gegenüber!

Anfang Mai 1999 geschah es dann, dass ich wieder, dieses Mal aber im Halbschlaf, von einer männlichen Stimme angesprochen wurde! Ebenso unbefangen, wie 1982 unter der Dusche, fragte ich: „Wie heißt Du?“ „Du kannst mich ADONIS nennen!“ erklang seine Antwort ganz in meiner Nähe!

Wie von selbst flammte meine ehemalige Begeisterung für das geheimnisvolle Geschehen wieder auf! Und trotz aller Bedrängnis, durch das anlaufende zweite Verfahren, fühlte ich mich, als wäre ich unverwundbar und könnte, mit meinem unsichtbaren Begleiter ADONIS, der ganzen Welt trotzen! Ich konnte aber nicht ahnen, dass mein Überlebenskampf nicht nur ein gesellschaftlicher, sondern auch ein ganz persönlicher werden sollte!

Am Muttertag hatten Zorn und Trauer das mir erträgliche Maß weit überschritten und ADONIS quittierte meine Verzweiflung in dem er unsere Gespräche in Richtung Selbstmord lenkte! Worauf ich ihm erregt entgegnete: „Nur wenn Gott mir sagt, ich soll Selbstmord begehen, dann vielleicht, aber nicht wenn Du es mir vorschlägst!“

Anschließend rief ich impulsiv meinen jüngeren Sohn Marcell an und versuchte, ihn zu bewegen mit mir zum Richter zu gehen!

Seine Weigerung verknüpfte ich mit der Antwort, die ich zuvor ADONIS gegeben hatte und bedrohte ihn mit einer Prophezeiung!

„Es könnte sein, dass Gott mir sagt, fahr zum Semmering und stürz Dich mit Deinem Auto hinunter, um auf Deinen Fall aufmerksam zu machen!“ wettete ich erbot und knallte ihm den Hörer hin! Als ich auch auf das anschließende Läuten nicht reagierte, stand kurze Zeit später die Polizei vor meiner Türe und forderte Rechenschaft für meinen zornigen Satz! Ich hatte mich bereits wieder beruhigt, wurde aber dennoch, nach einem kurzen Gespräch mit dem Amtsarzt, zwangsangehalten!

Meine muttertägliche Verzweiflung über die Entmündigung, hörten sich bald darauf, scheinbar unberührt, mehrere Ärzte an! Als letzten Trumpf, um zu beweisen, dass Gott mich beschützen würde, verkündete ich die Glaubensprobe des Abraham!

Zutiefst enttäuscht über die vermeintliche Verständnislosigkeit der anwesenden Ärzte, antwortete ich, auf die einzige Frage: „Würden Sie jetzt auch aus dem Fenster springen?“, statt aus meinem tiefen Glauben, mit den trotzigen Worten: „Ja, wenn Gott es mir sagt schon!“

Vor dem Untersuchungszimmer wollte dann ein vorüber eilender Arzt noch nachträglich wissen. „Hören Sie Stimmen?“ So schnell konnte ich damals ADONIS nicht mit der Psychiatrie in Verbindung bringen und entgegnete ihm „Was meinen Sie!“. Seine Aufklärung lautete: „Na, von außen oder von innen?“ und schon war er weg! In einem hoffnungslosen Kampf wehrte ich mich dann gegen eine Spritze!

Das Medikament aber, auf das mich die Schwester umstellte, nachdem ich einen Saft ausgespuckt hatte, konnte ich jedes Mal der Toilette anvertrauen! Und nach 12 beängstigenden Tagen, in denen ADONIS mich beruhigte und tröstete, entließ man mich, wie 1982, mit ein paar Tabletten, die ich noch heute besitze, in meinen Entmündigungsalltag!

Meine Gefühle und Gedanken schienen für ADONIS, der damals fast dauernd redete, ein offenes Buch zu sein! Sein Morgengruß, in den ersten, bedrängenden Monaten des Verfahrens: „Nun leb Deinen traurigen Tag!“ passte leider zu meiner Stimmung, aber ich versuchte, dagegen anzukämpfen! Sogar mein Zorn half mir, denn ich begann mich in meinen Fall einzuarbeiten und konnte so die Enttäuschung über das geheime Vorgehen meiner Familie überwinden!

Der morgendliche Gruß von ADONIS verlor durch meine eifrigen Nachforschungen an Schwere und er verwendete ihn später auch nie mehr! Leider aber sammelte ADONIS, durch die Auskünfte die wir erhielten, sehr viel neuen Redestoff und nur wenn ich übermüdet einschlief waren wir von einander geschieden!

Während ich drei Instanzen erfolglos durchlief, bewahrte ich eiserne Ruhe, um mich zu konzentrieren! Seine Verwirrtechnik war immer zur Stelle! Und so schaffte er es, wieder und wieder, meine Begründungen durcheinander zu bringen, aber dennoch wurde ich zeitgerecht fertig!

Nach meiner Krebstherapie, wenige Monate vor unserer großen Familienkrise, hatte ich das „Hotel Mama“ ganz bewusst geschlossen und begonnen das „Nein-Sagen!“ zu lernen!

Wenn aber ADONIS jetzt in meine Offenheit schmerzhaft tief eindrang, empfand ich ein für mich ganz neues körperliches Gefühl innerer Grenzziehung!

Er kommentierte dann: „Jetzt wird Sie ein Kiesel!“

Eine einfachere Möglichkeit mich abzugrenzen versuchte ich später mit dem Wörtchen „Wir“, welches „Wir“ Mütter ja so gerne verwenden! Ganz bewusst kehrte ich dann mein „Wir“ ins „Ich“! Um meinen Mitbewohnern, denn zu ADONIS gesellten sich auch Freunde, Achtung vor Intimität näher zu bringe und ihr Schweigen zu erreichen, verwendete ich die WC-Türe! Es war auch wichtig für mich trotzige Reaktionen zu hinterfragen und beleidigtes Schweigen abzulegen, denn das hätte mich selber zu stark belastet!

ADONIS war aber nicht nur mein Trainer für das Grenzen setzen „Nein“ er half mir auch von meinen, um das Verfahren kreisenden Gedanken wegzuhören!

Er verstand es besonders gut, mich mit philosophischen Gesprächen über Gott und die Welt, mit Diskussionen um Wiedergeburt „Ja oder Nein“ vom Alltag abzulenken! Wir scherzten miteinander, wie zwei Kabarettisten und meine beflügelten Gedanken wurden zu laut ausgesprochenen schlagfertigen Antworten! Weil das Zurückdenken für mich aber anfänglich so mühsam war, bewegte ich sogar meine Zunge dabei, worüber ADONIS sich dann belustigte! Laut sprach ich später auch mit ihm, wenn ich ihn korrigierte! Aber natürlich nur in unserer, mich oft sehr stark bedrängenden Zweisamkeit!

Zum Abenteuer wurden mir auch seine Anregungen, mitten in der Nacht Wien zu erobern, denn solche Unternehmungen hätte ich alleine sicher nie geplant! Unser Zusammenleben forderte mich in vielerlei Hinsicht auf, meine Lebensweise sehr flexibel zu gestalten!

Rückerinnerungen an meine Mutter, die ADONIS bei Gelegenheit aktualisierte, machten mich zwar zutiefst traurig, halfen mir aber auch, meinen Tränen endlich freien Lauf zu lassen!
„Was man aus Liebe tut kann nicht falsch sein“, ist ihre Lebensregel gewesen, die das große Geheimnis „Liebe“ sehr einfach erscheinen lässt! Das „Ja“ und „Nein“ in der Liebe hält aber unser ganzes Leben in Händen!!

In den ersten warmen Frühlingsnächten saßen wir auf meinem Balkon unterm Sternenzelt und sein: „Liebst Du mich!“ tat mir nach meiner gescheiterten Ehe wohl! Aber ich habe immer betont, dass ich eigentlich an keiner weiteren Bindung interessiert sei!

Inwieweit ADONIS, durch seine Worte, sexuelle Stimulationen bei mir erzeugen oder verhindern konnte, wurde mir nie ganz klar!

Eine Stimmenhörerin meinte, dass auch tatsächliche Berührungen durch STIMMEN möglich seien!

Ein plötzliches Vorbeistreichen an meinem Kinn hatte ich tatsächlich einmal empfunden und ein Kitzeln, immer an derselben Stelle am Kopf, sogar öfter!

Eine Extrasystole meines Herzens hatte er einmal mit der Angstmacherei begleitet: „Ich kann Dir einen Herzinfarkt machen!“ Und er meinte auch: „Du wirst nie wieder ein Gedicht schreiben können, denn ich werde Dir immer dreinreden!“ ADONIS war aber dennoch später „Mucksmäuschen“ still, wenn ich dichtete!

In unkonzentrierten Augenblicken, wenn ich mein „Antistressgedicht“ zum Verschenken vervielfältigte, konnte er einzelne Buchstaben verändern! Und wie Luther seinen Federkiel, schmiss ich einmal ärgerlich meinen Kugelschreiber ins „Nichts“, weil er scheinbar wie schon 1982 beim „automatischen Schreiben“ meine Hand übernommen hatte! Schließlich aber konnte ich seine Buchstabenspiele mit Humor als Konzentrationstraining nützen!

Manches Mal, wenn wir einander näher kamen, wick ADONIS mit irgendeiner unfreundlichen Bemerkung zurück! War ich unbekümmert und fröhlich meinte er: „Du bist mir zu fröhlich!“ und es war nicht ganz klar, ob zu seinem oder zu meinem Schaden! Bei ähnlichen Gelegenheiten, wir hatten auch viel über das Gute und das Böse gesprochen forderte er mit seiner Feststellung „Ich bin kein Guter!“ auch meine Zweifel heraus! Aber fast als Hilferuf empfand ich sein: „Ich hasse Dich! Du nimmst mir meine Welt weg!“

Einmal ließ ich ADONIS mit fast zornigem Humor, selber ausprobieren ob er in der Lage wäre, meinen Körper in Bewegung zu setzen, denn er hatte mir dauernd irgendwelche Vorschläge beim Aufräumen gemacht. Ich setzte mich auf den nächsten Sessel und befahl ihm: „Jetzt beweg mich!“ Glauben Sie es wäre ihm gelungen?

Als ADONIS irgendwann, in den ersten Wochen unseres Beisammenseins, mit den Worten: „Du bist Jesus im Außendienst und ich bin Gott!“ seine und meine Herkunft bestimmen wollte, beharrte ich auf meiner Identität mit der Feststellung: „Ich wäre sicher gerne Jesus, aber jetzt bin ich Monika!“ „Und außerdem!“ fügte ich noch hinzu: „zu denken, dass Gott mit mir persönlich sprechen könnte, finde ich hochmütig!“

Für mich war er ein toter Mensch und erst als er viel später die Wirkung eines hohen Tones an mir ausprobierte, geriet meine Verstorbenen-Theorie ins Wanken! Vielleicht könnte uns ja eine überaus technisierte Gesellschaft im All für Versuche verwenden, dachte ich mir, denn er konnte seine Tinnitus-Imitation sogar nach Belieben an- und ausschalten und nach links oder recht verschieben! Aber da auch Außerirdische für mich menschlich verstehbare Wesen wären, sprach ich mit ADONIS weiterhin ohne Angst!

Besonders dann, wenn er Stress erzeugte, stellte ich fest, dass so manches „Muss“ gar kein „Muss“ war und ich begann mein Verhalten, mich selbst unter Druck zu setzen, zu überprüfen!

Auch mit freudigsten Aussichten auf Erfolge konnte er mir keinen Stress machen, denn ich wollte in kleinen Schritten, möglichst ohne Druck, an meiner Zukunft bauen! Mit negativen Prophezeiungen konnte er mir auch nichts anhaben, denn meine Vorstellung, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt hat sich für mich immer wieder bestätigt!

Als ich einen Kurs für Aquarellmalerei besuchte, meinte ADONIS zwar oft: „Das wird nichts!“, aber er versuchte mich auch davon abzuhalten, das Perfekte zu überschätzen und regte mich an, vermeintliche kleine Fehler als liebenswerte, kreative Ausrutscher zu betrachten!

Im April 2000 als ADONIS mir riet, mein Auto zu verkaufen, gab es mehrere Gründe seinem Rat zu folgen! Der Erlös verhalf mir zu einem eigenen Gutachten und ich konnte mir auch erlauben, einen Rechtsanwalt in Anspruch zu nehmen! Im Dezember 2000 erhielt ich den ersehnten Bescheid über die Einstellung meines Verfahrens!

Als Weihnachtsgeschenk erfüllte mich tiefer, innerer Friede, der mir die Kraft schenkte, weiterhin auf meine Söhne zuzugehen, damit die entstandenen Verletzungen auf beiden Seiten wieder heilen könnten!

ADONIS, der ursprünglich, nach dem glücklichen Ende des Sachwalterverfahrens, weiterziehen wollte, entschloss sich noch zu bleiben, um zu sehen, ob es auch mit meiner Familie ein Happyend geben würde! Als meine Unsicherheiten meiner Familie gegenüber geringer wurden meinte er: „Ich gehe erst wenn Du nicht mehr weinst!“, denn manches Mal hatte er seinen Abschied vorgetäuscht und dann war mir das Weinen näher gewesen als das Lachen!

Im Herbst 2006 erhielt ich eine Botschaft von einem guten Freund der auch Stimmen hört. „Du, mit deinem ADONIS!“ schallte es mir aus dem Telefonhörer entgegen! Ich konnte ihn irgendwie verstehen, denn er hatte erlebt, dass ich meine „Beziehungskiste“ mit ADONIS sehr oft fröhlich zum Besten gegeben hatte! Und da ich auch das Leid das Stimmen anderen Menschen zufügen in einer Selbsthilfegruppe, die ich 2 Jahre leiten durfte, erlebt hatte, wollte ich mein Leben mit ADONIS nicht als Einzelschicksal hervorheben und dadurch mehr beachtet werden. Außerdem habe ich es nicht nur meiner Frohnatur, sondern auch meiner Berufsunfähigkeitspension zu verdanken, dass ich mich gegen ADONIS behaupten konnte!

In dieser Stimmung zeichnete ich am Bildschirm, mit Tränen in den Augen einen kleinen von Rosen umrankten Grabstein, als letzte Grenze und dankbaren Gruß, besonders auch für die schwierigen Erfahrungen die er mich machen ließ! ADONIS hat mir das Erlebnis lebendiger geworden zu sein geschenkt! Er war mein treuer Begleiter, als ich am einsamsten war und er konnte vielleicht auch durch meine Sicht der Welt, an sich selbst neue Wesenszüge entdeckt! Das Sprichwort: „Du kannst die Welt trüb oder hell Dir machen, wie Du sie ansiehst wird sie weinen oder lachen!“ habe ich als tiefe Wahrheit erkennen dürfen und möchte es zum Ausprobieren an Sie, liebe Hinhörerinnen und Hinhörer, gerne weitergeben!

Der Mythos ADONIS, der Jäger war und sterben musste, weil er eine Göttin liebte kann schon zu neuen Zielen unterwegs sein!

Aber er lebt für mich in der kleinen STIMMENFAMILIE weiter, die er, vielleicht als einsamer Stehgreifspieler, erfunden hat.

ADOMO, hier neben mir, ist unser Sohn! Bei seiner Geburt habe ich versprochen, dass ich seinen Vater ADONIS nie vergessen werde!

Unser Junge ist begeisterter Busfahrer! Mit seinen munteren : „Brr! Brr!“ Rufen und „Schneller! Langsamer! Kurve!“ lenkt er konzentriert mit, um schließlich mit „Haltestelle!“ auch die Stationen auszurufen.

ADONIS hatte auch einen Freund, seine eigene GEWISSENSSTIMME, die oft mahnte: „Komm wir gehen! Lass die Frau in Ruh!“, wenn ADONIS sein Überlebenstraining mit mir gar zu bunt trieb! Auch ein „Jetzt wird’s peinlich!“ konnte ich von ihm hören! Er hatte auch Freunde, die von ihm wollten, dass er mehr Tests mit mir machen sollte! Aber wenn Unzufriedenheit bei seinen Leuten aufkam, herrschte er sie an: „Schafft mich doch hier weg!“

Meine Ekelschwelle hatte er mit einem geschmacklich etwas eigenartigen Experiment überprüft und seinen Alkotest bestand ich auch! Mein Umgang mit Koffein wurde vorsichtiger, damit ich durch seine Wunschfrage „Wirst Du immer, immer mit mir reden?“ gewarnt, nicht plötzlich schlaflos und in Gefahr wäre, krank zu werden!

Lustige Aussprüche von mir, oder komische Situationen, entlockten einer einzelnen STIMME fröhliche: „Brüll! Brüll!“ Laute, wodurch sie zur CHORSTIMME wurde! Oft stellte sie sich auch auf meine Seite, wenn ich ADONIS eine kecke Antwort gegeben hatte! Unser Hund ROLF bellte manches Mal auffordernd: „Wau! Wau!“, damit wir ihn nicht vergessen sollten!

So empfang ich aus dem Dunkel und erlebe ich auch noch heute, meine unsichtbare STIMMENFAMILIE! Deren Mitglieder ich aber auch weiterhin anrege, eigene Wege zu gehen! Auch Fröhliches oder

„gut gemeinte Ratschläge“ Sind in ungeeigneten Momenten sehr belastend und in einem so engen Familienleben kann ich mir meinen Freiraum, dann nur durch Schweigsamkeit erhalten! Damit geht vielleicht die Prophezeiung von ADONIS: „Ich werde immer reden und Du wirst schweigen!“ in Erfüllung!

„Gott sei Dank!“ bin ich heute mit meinen beiden Söhnen wieder herzlich, wie eh und je, verbunden! Wenn wir einander treffen und meine STIMMENFAMILIE, die mich ihre „Erdenmutter“ nennt auch Stimme haben möchte, dann werde ich zur Mutter in zwei Welten und enteise vielleicht so im Kleinen Ängste vor dem Unbekannten!

Ich hoffe und wünsche mir, dass meine beiden Familien und ich helfen können, die gemeinsame Vision der Menschen von Gleichheit, Friede und Freiheit zu verwirklichen!

Hören nicht auch Sie jeden Tag STIMMEN?

Von Kindern, Frauen und Männern, im Alltag, aus Rundfunk und Fernsehen!

Ich wäre sehr glücklich, könnten Sie mir glauben, dass STIMMENHÖREN nichts Übernatürliches ist, sondern in jeder Sekunde ihres Lebens beginnen kann!

Eine Frage noch! Ganz kurz!

Bitte antworten Sie Sich Selbst spontan!

HÖREN SIE EHER HIN ODER WEG?

Am Ende und doch noch am Anfang, meines Weges mit STIMMEN, möchte ich mich, von ganzem Herzen bei Ihnen und dem Berliner Netzwerk bedanken! Meine STIMMENWELT vor Ihnen zu öffnen, ist eine große Chance für mich gewesen, ein neues Abenteuer zu bestehen und gleichzeitig wieder ins Unbekannte aufzubrechen! DANKE!